

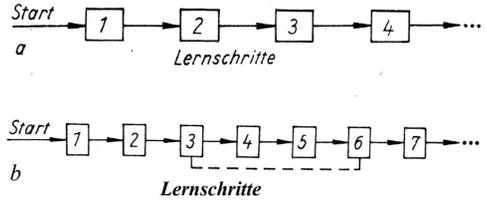
nung des gesellschaftlich determinierten Erziehungszieles.

Die besondere Kompliziertheit des Lehrerberufes ist allgemein anerkannt. Die permanent starke psychische Beanspruchung begünstigt eine hohe Streßgefährdung. Deshalb kommt einer Psychohygiene der Lehrertätigkeit große Bedeutung zu.

t Erzieherautorität, I Führungsstil, I Leiterpersönlichkeit.

Lehrer-Schüler-Beziehung, auch *Lehrer-Schüler-Verhältnis*: eine soziologische und sozialpsychologische Kategorie, die das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern ausdrückt. Die L. entsteht im Prozeß der Bildung und Erziehung und formt sich darin aus. Sie ist wie alle sozialen Beziehungen gesellschaftlich-historisch determiniert. Die auf der Grundlage gesellschaftlich-ökonomischer Bedingungen entstehenden Ideen, Theorien, Normen und Leitbilder geben der jeweiligen L. das Gepräge. Sie haben wesentlichen Einfluß auf Verlauf und Ergebnis des Bildungs- und Erziehungsprozesses. Sie sind sowohl zweiseitige Beziehungen zwischen einzelnen Lehrern und Schülern als auch Beziehungen zwischen Lehrer- und Schülerkollektiven. Sie werden wesentlich durch das Führungsverhalten und die Einstellungsstruktur der Lehrer sowie durch die Zielvalenz und das Kollektivbewußtsein der Schulklasse determiniert. Kennzeichnend für eine Sozialist. L. ist die Dialektik der führenden Rolle des Lehrers bei optimaler Einbeziehung der Schüler. Es sind Beziehungen der gegenseitigen Achtung, der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Verantwortung zur Lösung gesellschaftlich wertvoller Ziele.

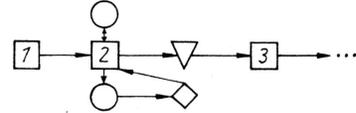
Lehrprogramme: Lehrmaterialien, die didaktisch, lerntheoretisch, lernpsychologisch und fachmethodisch begründete Vorschriften für den Lernenden enthalten und zur Erhöhung der Effektivität des Lernens beitragen (t Lernen, programmiertes). Man unterscheidet einerseits zwischen Buchprogrammen, Tonprogrammen, Bild-Ton-Programmen und Programmen für bestimmte Lehrmaschinen oder Lehrautomaten, andererseits zwischen Darbietungs-, Übungs-, Wiederholungs-, Kontroll- oder Prüfungsprogrammen. Von den Lehrmaschinen muß grundsätzlich die selbst Lernprozesse vollziehende *Lernmaschine* unterschieden werden. Weiterhin gibt es lernfähige Lehrmaschinen oder *volladaptive Lehrautomaten*, die ihre L. in Abhängigkeit von den spezifischen Lerneigen-tümlichkeiten des jeweiligen Lernenden modifizieren. L. setzen sich aus *Lehrschritten*, bei Lehrmaschinen *Operanden* genannt, zusammen; sie führen zur Auslösung von *Lernoperationen* beim Lernenden. L. können nach verschiedenen *Programmierungsmethoden* aufgebaut sein: 1. *Lineare Programme* lassen für die meisten Lernenden nur einen Weg zu; eine Variante sind die *Springprogramme*, die bei günstigem Lernverhalten die Möglichkeit bieten, einzelne Lehrschritte zu überspringen



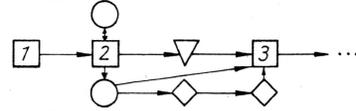
Lehrprogramme, Abb. 1: Schematische Darstellung a eines reinen linearen Programms und b eines „Springprogramms“ als Variante eines linearen Programms (nach SKINNER)

Abb. 2: Schematische Darstellung verschiedener Varianten des verzweigten Programms (nach CROWDER)

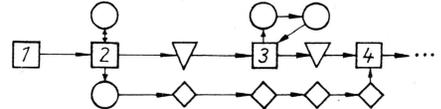
Von a) ab 7:



Variante 2:



Variante 3:



□ Darbietung (Hauptweg)
 ∇ richtige Lösung

Q falsche Lösungen (mit oder ohne Hilfen)
 Q Hilfsschritt (einschl. Rückkopplung)

(Abb. 1). Diese von B. F. SKINNER entwickelte Programmierungstechnik basiert auf seiner neobehavioristischen Lerntheorie des operativen f Konditionierens und ist auf bloßen Kenntniserwerb und Drill ausgerichtet. 2. *Verzweigte Programme* wurden von CROWDER entwickelt; es sind L., die in verschiedenen Varianten Vorkommen und ebenfalls auf neobehavioristischen Lerntheorien basieren (Abb. 2). Neben dem Hauptweg gibt es mehrere Neben- und zuweilen auch Schnellwege, um zum Ziel zu gelangen. Dadurch ist eine bessere Anpassung des Lehrprogramms an das Lernverhalten der einzelnen Adressaten gewährleistet; der Lernende hat die Möglichkeit, einen seinen Kenntnissen und Fähigkeiten angemessenen Weg durch das Programm zu gehen. Zwischen linearen und verzweigten Programmen gibt es *kombinierte* oder *gemischte* Formen. LANDA betont die Notwendigkeit, die psychologischen Ursachen eines Fehlers aufzudecken und fordert *adaptiv-diagnostische Programme* (∩ diagnostische Programme). L. unterscheiden sich auch hinsichtlich der *Antwortmöglichkeiten*. Die Antworten des Lernenden auf Fra-